

DIE BEDEUTUNG DER FORSCHUNG DER DAVIDIAS MARULIĆ'S

I

Das berühmte Werk des Vaters der kroatischen Literatur — die *Davidias* — hat jahrhundertlang als verloren gegolten. Erst im Jahre 1924 wurde es in der Toriner Nationalbibliothek entdeckt,¹ geriet aber, im Wandel der Umstände wieder in Vergessenheit, und wurde im Jahre 1952 von unserer Wissenschaft endlich in Erfahrung gebracht.² Bald danach erlebte das Werk zwei Auflagen: die *editio princeps*, herausgegeben von der Jugoslavischen Akademie der Wissenschaften,³ die zweite Auflage von M. Marcovich.⁴ Seitdem sind über die *Davidias* einige bedeutende Arbeiten erschienen, wobei man besonders bemüht war den Originaltext Marulić's möglichst präzise zu rekonstruieren, da die einzige Handschrift, in der die *Davidias* erhalten geblieben, durch Feuchtigkeit ziemlich beschädigt und daher stellenweise kaum lesbar ist. Diese mühevollen Arbeit kann heute — zuallererst Prof. Gortan und Prof. Marcovich verdankend — als erfolgreich beendet betrachtet werden.⁵

¹ Die Handschrift der *Davidias* wird zum ersten Mal in den *Inventari dei manoscritti delle Biblioteche d'Italia*, Florenz (Olschi), 1924. Bd. 28, S. 118 erwähnt. Diese wichtige bibliographische Angabe ist jedoch der Aufmerksamkeit unserer Wissenschaft entgangen.

² Am Ende derselben Handschrift, in der die *Davidias* bewahrt geblieben ist, befindet sich auch der Anfang Marulić's lateinischer Übersetzung Dantes „Göttlicher Komödie“. Der Zufall wollte es, daß gerade dieser künstlerisch bescheidene, literarische Versuch des Dichters als erster die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf sich lenkte: der italienische Wissenschaftler C. Dionisotti hat in seiner Arbeit „Marco Marulo traduttore di Dante“ (*Miscellanea di scritti di bibliografia ed erudizione in memoria di Luigi Ferrari*, Florenz (Olschi), 1952, S. 233—242), in der er über Marulić als über den Übersetzer Dantes schreibt, nebenbei auch einige Anmerkungen über die *Davidias* gegeben. So haben wir gerade ihm die Wiederentdeckung der *Davidias* zu verdanken.

³ J. Badalić, *Marko Marulić, Davidias* (JAZU, „Stari pisci hrvatski“ [= Alte kroatische Schriftsteller], Buch 31), Zagreb, 1954.

⁴ *M. Maruli Davidiadis libri XIV*, Mérida (Venezuela) 1957.

Die *Davidias* selbst ist jedoch bis heute trotz allem noch bei Weitem nicht in dem Maße erforscht, wie sie es ihren künstlerischen Qualitäten nach verdient. Wohl stößt man auf einzelne hellsichtige Betrachtungen, verschiedene Meinungen über den Charakter des Werkes und auch auf einige wertvolle Hinweise zu seinen Problemen, doch ist die *Davidias* bis heute fast noch in keiner Richtung systematisch behandelt worden. Ohne jedoch eine präzise Analyse ihres Stils und ihrer dichterischen Gesamtfaktur ist es nicht möglich ihre Stelle im gesamten literarischen Schaffen Marulić's festzustellen, wie auch ein definitives Urteil über seine epische Technik zu bringen, was mit anderen Worten heißt, daß das Gesamtbild Marulić's als Dichter und Künstler uns heute noch immer fehlt.

Hier möchte ich nur auf einige mir als bedeutends erscheinende Probleme hinweisen, um meine Ansichten über dieselben auszulegen und zusammenhängend auch noch einige Ergebnisse meiner bisherigen Forschungen kundzugeben.

II

Das große Kunstepos, die *Davidias*, entstand aus der narrativen Chronik des Königs David folgendermaßen:

⁵ Das größte Verdienst diesbezüglich ist dem Akademiker Dr. V. Gortan anzuerkennen, der sich in einer Reihe von Arbeiten von 1954 bis 1958 um die Authentizität des Textes der *Davidias* ernstlich bemühte: er nahm zuerst an der Verfassung des Anhanges (*Addenda et corrigenda*) der *editio princeps* teil und schrieb später zu wiederholten Malen in der Zeitschrift *Ziva antika* über die Probleme des Textes der *Davidias*, sei es mit der Handschrift selbst zusammenhängend oder, in bezug zu den ersten zwei Ausgaben und ihren derartigen Fehlern:

- a) „O tekstu prvoga izdanja Marulićeve Davidijade“ (= Über den Text der ersten Ausgabe Marulić's *Davidias*), *Ž. A.*, 5/1955, Bd. 1, s. 95—103;
- b) „O prozodiji u Marulićevoj Davidijadi“ (= Über die Prosodie in Marulić's *Davidias*), *ibid.*, 5/1955, Bd. 1, S. 104—110;
- c) „Iz Marulićeve Davidijade“ (= Aus Marulić's *Davidias*), *ibid.*, 6/1956, Bd. 2, S. 242—249;
- d) „Miroslavus Marcovich, M. Maruli Davidiadis libri XIV...“, *ibid.*, 8/1958, Bd. 1, S. 169—172;
- e) „Za što tačniji tekst Marulićeve Davidijade“ (= Um einen möglichst authentischen Text der *Davidias* Marulić's), *ibid.*, 10/1960, Bd. 1—2, S. 263—267.

In neuester Zeit befaßt sich mit einigen problematischen Lesarten M. Marcovich, in: „On the *Davidiad* of Marko Marulić“, *Acta conventus Neo-Latini Lovaniensis* (Proceedings of the First International Congress of Neo-Latin Studies, Louvain 23—28 August 1971. Edited by J. IJsewijn and E. Kessler, München 1973, Leuven University Press — Wilhelm Fink Verlag), S. 371—380, besonders S. 374—375.

Der Dichter wählt ein bestimmtes Bibelfragment aus, das er:

1) *kürzt*, indem er, wie in seiner kroatischen *Judita*, zahlreiche geographische, chronologische und genealogische Angaben, die er in seinem dichterischen Werk als überflüssig betrachtet, ausläßt;⁶ hingegen werden dichterisch wohl gestaltbare Einzelheiten nur ausnahmsweise ausgelassen;⁷ stellenweise, aber, faßt der Dichter den Text des Vorbildes derart zusammen, daß die Bibelangaben nicht nur kompletter, sondern auch deutlicher zum Ausdruck gelangen;⁸

2) den dermaßen verfeinerten und gekürzten Text *bildet* der Dichter *um*; als feinfühligler Künstler nämlich steht Marulić in der *Davidias* stellenweise von der in der Bibel auftretenden Episodenchronologie ab, um die dramatische Stärke der von ihm beschriebenen Ereignisse zu intensivieren.⁹ Dies ist die große Neuerung in bezug auf die *Judita*, in der er das Narrationssystem unserer mittelalterlichen anonymen Poeten, der sogenannten *začinjavci*, streng bewahrte;

3) den Text *erweitert* der Dichter verschiedenmaßen, indem er:

- a) zwecks größerer Deutlichkeit oder illustrationshalber Angaben aus den übrigen Bibelbüchern einfließt;¹⁰ ebenso auch Angaben, die er nicht dem Text selbst, sondern den Kommentaren der *Vulgata* ent-

⁶ Z. B. über die Michol sagt er (V, 105), der Saul habe sie *irgendeinem* Phalti übergeben, während es in der Bibel heißt: „Phalti, filio Lais, qui erat de Gallim“ (1 Sam 25, 44).

⁷ Z. B., wenn er über den Helden Eleazar spricht (XIII, 90 u. a.), läßt er folgende Bibelangabe aus: „...et percussit Philisthaeos, donec deficeret manus eius et obrigesceret cum gladio“ (2 Sam 23, 10).

⁸ Z. B. über den Tod Sauls findet man in der Bibel auch folgende Angabe: „... et consecuti sunt eum viri sagittarii, et vulneratus est vehementer a sagittariis“ (1 Sam 31, 3). Spricht der Dichter über Siba, so gibt er nur folgendes an (IX, 1): *Saulis erat servus tunc illic nomine Siba*, in der Bibel heißt es jedoch genauer angeben: „Erat autem de domo Saul servus nomine Siba“ (2 Sam 9, 2).

⁹ Z. B. David erfährt die Niederlage der Juden im Kriege mit den Philistäern unmittelbar nach dem erfolgreich beendeten Feldzug gegen die Amaliter, und der Dichter kommentiert dieses Ereignis mit folgenden Worten (VI, 354): *O quam festino turbantur gaudia luctu*. In der Bibel hingegen sind die Ereignisse weniger dramatisch in dieser Reihenfolge dargestellt: Feldzug gegen die Amaliter, Niederlage der Juden auf Gilboa, Bericht des Boten vom Kampfplatz (1 Sam 30 — 2 Sam 1).

¹⁰ Z. B. die Schwierigkeiten der Philistäer mit der Bundeslade (VIII, 164 u. a.) werden in der Bibel früher erwähnt (1 Sam 5 u. a.). Die Ausarbeitung der Lade selbst (VIII, 146—163) wird im *Ex* 37, 1—9 beschrieben.

nahm;¹¹ gleichwohl, indem er sein eigenes Kommentar einverleibt;¹²

- b) aus moralisatorischen Anregungen die wichtigeren Ereignisse durch moraldidaktische Anmerkungen, Sentenzen und Excursen religiösen Inhalts untermalt, was in der *Davidias* etwa 5% der Verse ausmacht;
- c) der Grund der bedeutendsten Erweiterungen liegt aber, genauso wie in der *Judita*, in der *Umstilisierung* des biblischen Vorbildes: Marulić ergänzt den Text durch eine Einführung und ein Explicit und „dem Gesetz der alten Poeten gemäß“, besonders aber, dem Vorbild Vergilius folgend, schmückt er die *Davidias* mit allen für die antike epische Dichtkunst kennzeichnenden Elementen aus.

So entstand aus etwa vierzig Zweispaltseiten der Bibel ein aus fast siebentausend Hexametern bestehendes Epos.

III

Die Eigentümlichkeit Marulić's als humanistischen Dichters spiegelt sich darin, daß er nicht ausschließlich seine klassischen Vorbilder nachahmt, sondern daß er sich zur Hervorhebung seines Glaubenseifers — wie in Einzelheiten, so auch in der Grundkonzeption seines Werkes — oft nach den Ansichten und Verfahren der mittelalterlichen frommen Dichter, besonders der altchristlichen Epiker Juvencus¹³ und Sedulius¹⁴ richtet, indem er in der *Davidias* die Ereignisse des alten Testaments in engen Zusammenhang mit dem Neuen Testament bringt. Obschon er im Nachwort nur den

¹¹) Z. B. die Erscheinung des Geistes des Propheten Samuels, den die Wahrsagerin anruft (V, 391 u. a.), ist in der Bibel selbst nicht kommentiert (vgl. 1 *Sam* 28, 3—25). Erst die Bibelkommentatoren verurteilen das Anrufen der Geister als eine dämonische Tat und sagen, daß Samuel nicht dem Ruf der Hellscherin zu Folge erschienen sei, sondern nach dem Willen Gottes, um Saul auf sein Ende aufmerksam zu machen. Genauso kommentiert auch Marulić das Ereignis (V, 421 u. a.).

¹²) Z. B. V, 100 u. a.: Achinoam wird Davids zweites Weib. Um zu erklären, warum sich der rechtgläubige David auch mit der vermählte, sagt der Dichter: „*quia lege licebat de tribubus propriis plures adducere sponsas*“.

¹³) Er lebte im IV Jh. unserer Zeit und übertrug in lateinische Hexameter vier Evangelien (*Christi vitalia gesta*).

¹⁴) Er lebte im V Jh. unserer Zeit und verfaßte das Werk *Carmen Paschale*, in dem er einige Personen aus dem Alten Testament und die Wunder Christi besang.

Apostel Paulus zitiert,¹⁵ mußte Marulić das Beispiel Sedulius vor Augen schweben, der in seinem Dichterwerk ein solches Verfahren angewandt hat. Marulić's Originalität besteht also in dieser Hinsicht darin, daß er in dem längeren Prosanachwort — scholastisch pedant, häufig aber bei den Haaren herbeigezogen und wenig überzeugend — für jede einzelne alttestamentliche Figur und von ihm beschriebenes Ereignis, neutestamentliche Korrelate suchte.¹⁶

Weiter, das Anrufen Gottes, ihm beim Verfassen des Werkes zu Hilfe zu kommen, was Marulić im Proömium und anderen Invokationen tut, wie auch sein Danken dem heiligen Geist für die erfolgreich erledigte Arbeit im Explicit, ist ebenfalls ein Verfahren, das wir bei den altchristlichen Dichtern bereits aus der Zeit Juvenus finden. Hingegen stoßen wir auf ein rigoroses Verwerfen der antiken Mythologie und auf eine explicite feindliche Stellungnahme ihr gegenüber schon bei Sedulius (tausend Jahre vor Marulić!), welcher gerade wegen solcher seiner Anschauungen als *Christianissimus poeta* galt.¹⁷

Marulić's strenges Urteil über den Volkstanz und das weltliche Lied in der *Davidias* allgemein würde uns noch mehr verwundern, wüßten wir nicht, daß es sich um die Einstellung — dem heiligen Augustin nachfolgend — einiger frommen Dichter des frühen Mittelalters handelt, die in dieser kindlichen Volksunterhaltung den Rest heidnischer Bräuche sahen.¹⁸

Ähnliche Ausdrücke affektierter Bescheidenheit wie in der Widmung der *Davidias*: *aggressus sum rem plane viribus meis imparem* und in dem Nachwort: *a lectoribus nostris postulo, ut inconcinitati verborum meorum parcant* — erscheinen auch als *locus communis* bei vielen Vorläufern

¹⁵ *Sub Veteris Instrumenti historiis Novi latere mysteria apostolus* (sc. Paulus) *testatur dicens: Omnia illis contingebant in figuram* (Anfang des Nachwortes).

¹⁶ In der Einleitung zum Nachwort sagt er: *In omnibus fere Davidem puto personam gerere Christi. Saulem autem Iudeos, qui Christum persequebantur, significare...*

¹⁷ Zusammenhängend mit der antiken Mythologie, bedient sich Marulić in der *Davidias* folgender Ausdrücke: *vatum commenta priorum* (I, 241) und *prophana fex* (I, 249), während er nach Juvenus betont, sich selbst in dem heiligen Wasser Jordans zu inspirieren (I, 251). Vgl. auch V. Gortan, „Antička mitologija u Marulićevoj Davidijadi“ (= Die antike Mythologie in Marulić's *Davidias*), *Zbornik radova Filoz. fak. Zagreb*, 3/1955, S. 113 u. a.

¹⁸ Vgl. II, 271 u. a.: *Ista voluptas, incerta, instabilis, levis, impia, reproba, falax, spernenda est nobis. Non est apprehendere dignus immortale bonum, cui sunt mortalia cordi, quem male terreni foedant contagia luxus.*

Marulić's: ihnen allen diene zur Glorifizierung der Bescheidenheit als Urbild der Apostel Paulus.¹⁹

*

Von religiöser und moraldidaktischen Problematik völlig erfüllt, ist Marulić jedenfalls ein Schriftsteller, der allem, was kein geistiges Gepräge hat, und besonders den menschlichen Leidenschaften und der Liebe, wenig Aufmerksamkeit schenkt. Und gerade deshalb haben für uns einige seltene Stellen in der *Davidias*²⁰ eine besondere Bedeutung, denn ihre leicht erkennbare Phraseologie (*seufzend, sehnsüchtig, Gestalt der Geliebten; steht, sitzt, spaziert, flüstert, brennt; bleich und mager im Anlitz*) bezeugen den unverleugbaren Einfluß der zeitgenössischen weltlichen Lyrik auf unseren Dichter und sein relatives Interesse für sie.²¹

IV

In der *Davidias* folgt Marulić in seiner dichterischen Diktion dem Beispiel Vergilius nach. Es ist daher zu erwarten, daß auch seine Sprache in der *Davidias* alle Kennzeichen der *klassischen* Latinität aufweisen wird. Dem ist es auch so größtenteils. Nach dem aber, was wir bis jetzt über Marulić gehört haben, wird uns eine gewisse Beimengung biblischer und mittelalterlicher Latinität keineswegs verwundern. Zusammenhängend gebe ich nur folgende Angaben an:

Die Elemente der *mittelalterlichen* lateinischen Sprache kommen in der Satzsyntax der *Davidias* vielleicht am meisten zum Vorschein. Als erstes, die zeitweilige Substitution der Accusativus cum Infinitivo — Konstruktion durch den Satz mit *quod*.²²

¹⁹ Ich möchte kuriositätshalber anführen, daß in der *Davidias* auch der direkte Einfluß des heiligen Paulus stellenweise sichtbar ist; vgl. I, 17—19: *Hinc unum celebrare deum, virtute creata cuius cuncta forent, coepit, terramque polumque qui regat et sensus cunctis vitamque ministret: Act. apost. 17, 24—25: „Deus qui fecit mundum et omnia quae in eo sunt ... ipse dat omnibus vitam, et inspirationem et omnia“.*

²⁰ Vgl. II, 130 u. a. (David verliebt in Michol), X, 19 u. a. (Ammons Liebesleid).

²¹ Im Zusammenhang damit soll erwähnt werden, daß in Marulić's verwandtem Werk, der kroatischen *Judita*, ein gewisser Einfluß des Petrarkismus festgestellt worden ist; vgl. P. Skok, „O stilu Marulićeve Judite“ (= Über den Stil der Judita Marulić's), *Zbornik Marka Marulića* (JAZU), Zagreb, 1950, S. 207.

²² Z. B. I, 430—4: *dicere* (= dicebat) *quod ... inciderit* (anstatt *se incidisse*).

Weiter, die abhängigen Fragesätze erscheinen, wider dem klassischen Gebrauch, auch im Indikativ. Marulić's Eigentümlichkeit spiegelt sich im folgenden Kompromiß wieder; in einem solchen Satz mit zwei Prädikaten kann, gewöhnlich das erste Prädikat im Konjunktiv, das zweite im Indikativ stehen.²³ Außerdem kann man solche Sätze anstatt in dem klassischen Latein mit irgendeinem Frageelement auch mit der Konjunktion *si* einleiten.²⁴

Der Einfluß der mittelalterlichen Latinität ist auch in dem intensivierten Gebrauch der Deminutive erkennbar.²⁵

Manchmal stößt man auch auf Kongruenzunkorrektheiten.²⁶

Stilistik und Wortschatz spiegeln ebenfalls den Einfluß der mittelalterlichen Latinität wieder.²⁷

Auch die Phonetik weist auf die mittelalterliche Aussprache einzelner Wörter hin.²⁸

Viele der erwähnten Erscheinungen sind natürlich für das *biblische*, wie auch ebenso für das *Kirchenlatein*, allgemein bezeichnend, was zum Beispiel für den Gebrauch einiger griechischen Wörter,²⁹ in der Syntax aber für die parataktische Satzkonstruktion im Prosanachwort gilt. Dieser Einfluß ist jedoch besonders erkennbar im Wortschatz, der im Laufe der Jahrhunderte für den Gebrauch der Kirche herausgebildet wurde.³⁰ Hier sind auch noch die zahlreichen

²³ Z. B. I, 266: *Rogat unde veniant aut quid venere petitum* (anstatt *venerint*).

²⁴ Z. B. III, 202—3: *perpende si iustius est...*

²⁵ Hier hat man zu unterscheiden zwischen Ausdrücken von Ergebenheit und affektierter Bescheidenheit (z. B. *opusculum*, *clientulus* in der Widmung) und denen, die vielleicht *metri causa* entstanden sind (z. B. V, 31 *ocelli* und X, 177 *ocellos* sind keine Lallworte, denn es handelt sich um die Augen des betrunkenen Nabals bzw. Amnons), wie auch jenen, in denen die deminutive Bedeutung ausgeschlossen ist (z. B. VII, 277: *labris labella insertans* — David küßt Michol!).

²⁶ Vgl. II, 137—8: *gaudet se adeptum modos quo ipsum cogat...* (anstatt *quibus*).

²⁷ Hier ist vor allem der Gebrauch griechischer Wörter intensiviert; zum Beispiel in den ersten drei Gesängen erscheinen sogar fünfzig griechische Nominalbegriffe, von denen sich einige sogar mehrmals wiederholen.

²⁸ Z. B. *iocundus* (I, 154), anstatt *iucundus*.

²⁹ Vgl. z. B. *episcopus*, *patriarcha*, *mysterium*, *mysticus*, *demon*, *chrisma*, *mitra*, *prophetare*, *idolum* u. a.

³⁰ Z. B. *sanctitas*, *sanctitudo*, *trinitas*, *christicola*, *fidelis* (= Gläubiger), *virtus* (= Kraft) und die Ausdrücke wie *nostra fex* (= „unserer Pfuhl“, d. h. die Erde im Gegensatz zum Himmel), *exitium mortis aeternae* (= „Untergang des ewigen Todes“, d. h. die Hölle), *reddere terrae* (= „der Erde zurückgeben“, d. h. begraben) und manche andere.

christlichen Metaphern³¹ zu nennen, die besonders häufig und mutig im Prosanachwort erscheinen und nach den Beispielen aus den Episteln des heiligen Petrus und heiligen Paulus gebildet sind.

Von den übrigen Charakteristiken möchte ich hier nur noch die häufige Anwendung der Interjektion *ecce* erwähnen.

*

Außer dem Einfluß der mittelalterlichen und biblischen Latinität ist in der *Davidias* stellenweise auch der Einfluß des *kroatischen* Substrates, besonders Marulić's dalmatinischen Dialektes zu erkennen möglich.³²

An gewissen Stellen ist auch der direkte Einfluß der *italienischen* Sprache, die Marulić sehr gut beherrschte, nicht ausgeschlossen.³³

V

Das Hexameter unserer lateinischen Schriftsteller ist als metrische Einheit bis heute kaum, besser gesagt, überhaupt noch nicht erforscht worden. Eine solche Analyse müßte für die *Davidias* unternommen werden, denn sie würde uns unter anderem auch zeigen, wieviel sich Marulić seinem Vorbild — Vergilius auch versmäßig zu nähern vermochte. Zwar weisen gewisse Erscheinungen beim oberflächlichem Lesen auf Vergilius hin: zum Beispiel häufige Elisionen an Stelle der Mittelzaesur, doch müßte dies alles noch einzelgehender überprüft werden.

³¹ Z. B. *cassis fidei, thorax spei, gladius veritatis, corona martyrii, ara crucis, arca consilii divini* u. s. w.

³² Z. B. I, 113/4 *bucculam tulit* (= er nahm die Rindskuh mit): im Lateinischen kann man sehr wohl *ferre* (= tragen etwas, was wirklich tragbar ist) von *agere* (= treiben) unterscheiden. Jedoch tragen kann bei uns, wenigstens in dem heutigen dalmatinischen Dialekt, beide Bedeutungen haben. — Oder, III, 466 *fugam fecit* (= *fugit*): *fugam facere* ist im Lateinischen ein seltener Ausdruck; inwiefern man diesen Begriff umschreibt, gebraucht man gewöhnlich folgende Ausdrücke: *fugam (com)parare, petere, capere. Fugam facere* ist unbequem auch schon deshalb, da es zweideutig ist: *fugere* und *in fugam conicere*. Aus diesem Grund bin ich geneigt, hier eher den Einfluß seines dalmatinischen Dialektes zu sehen, in dem solche und ähnliche Periphrasen, wie es an der *Judita* festgestellt worden ist (vgl. Skok, *o. c.*, S. 172), nach dem Vorbild der italienischen Sprache entstanden sind.

³³ Bezüglich des Substantivs *suspectum* (II, 285) in der Bedeutung von italienischem *sospetto* (= Zweifel), vgl. Gortan, Arbeit e) angeführt in der Fußnote 5, S. 263.

Was hingegen die größere Anzahl prosodischer Unkorrektheiten in der *Davidias* betrifft, können diese auf Grund des Dichters ungenügender Kenntnisse der lateinischen Prosodie interpretiert werden. Doch, ist es dem überall so? Ich bin nämlich dazu geneigt, in einigen dieser Unkorrektheiten — um nicht zu sagen in allen — eher des Dichters Nonchalance als ein Unwissen zu erblicken, eine Nonchalance deren Grund in dem Einfluß der mittelalterlichen lateinischen Poesie liegt. Zusammenhängend ist es interessant zu erwähnen, daß die drei inkriminierten Scansien aus der *Davidias*: *iunior* (I, 137), *octuagena* (XII, 109) mit dem kurzen Vokal in der Silbe *iu-* und dem kurzen — *a* — in *octua* — anstatt des langen, und *trecentum* (XIII, 89) mit dem langen Vokal in *tre* — anstatt des kurzen, auf einem unserer mittelalterlichen Denkmäler erscheinen.³⁴ Es ist aber bekannt, daß sich Marulić als Humanist für alte Inschriften interessierte und sogar eine Sammlung antiker Inschriften aus Italien, denen er noch einige aus Solin beifügte, herausgab.³⁵ Unsere Inschrift sakralen Motivsinhaltes könnte ihm also auch bekannt gewesen sein und ihr hat er die oben angeführten „falschen“ Prosodien bewußt entlehnen können. In diesem Sinn sollte man vielleicht auch die Lösung der hoffnungslosen Lesart *regionis coronas* (VI, 73) suchen, gegenüber dem *hoc opus fecit* von demselben Denkmal, wo wider dem klassischen Gebrauch *-s* — *f-* keine Position bilden.³⁶

³⁴ Es handelt sich um die Inschrift auf dem Grabe des hl. Simeon aus dem Jahre 1380 in Zadar, die lautet:

Sýmeon hic iustus Yexum de Virgine natum
 Ulnis qui tenuit hac archa pace quiescit.
 Hungarie regina potens, illustris ed alta
 Elyzabet *iunior* quam voto contulit almo
 Anno milleno *treceno octuageno*.

Hoc opus fecit Franciscus de Mediolano.

³⁵ Es handelt sich um sein Werk *In epigrammata priscorum Commentarius*.

³⁶ Es ist natürlich nicht nötig darauf zu bestehen, Marulić habe die erwähnte Inschrift kennen müssen, denn es handelt sich um die im Mittelalter allgemein verbreiteten Scansien. — Hinsichtlich der *regionis coronas* (wenn das stimmt, da die Stelle sehr beschädigt ist), vgl. einige ähnliche Beispiele am Ende des Hexameters bei D. Norberg, *Introduction à l'étude de la versification latine médiévale*, Stockholm, 1958, S. 8.

VI

Die Erforschung der *Davidias* setzt sich als erste Aufgabe die eingehende Untersuchung der Beziehung des Dichters zu seinem biblischen Vorbild, wie auch das Feststellen Marulić's Abhängigkeits- und Originalitätsgrades in bezug auf seine klassischen, aber auch mittelalterlichen und andere Vorbilder. Die Detailanalyse aber der Sprache und des Verses der *Davidias* würde den Anfang einer allseitigeren und tieferen Untersuchung der Nachlassenschaft unserer lateinischen Schriftsteller gerade in dieser Richtung hin anbahnen können.

Zadar.

B. Glavičić.